

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 77 (2004)

Heft: 11

Rubrik: Reportage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goldener Schild – ein friedlicher Brückenschlag



Die Zukunft gehört den Spezialkräften (auf unserem Bild KSK).

Regelmässig im Frühherbst fielen ungezählte Soldaten und riesige Panzer-Armeen in Deutschland ein und bevölkerten «sechsstellig» wochenlang Felder und Fluren. Die Bundeswehr übte kriegsnah die Verteidigung gegen die «Roten», aus den USA eingeflogene «Reforger»-Verstärkungen erhöhten die Abschreckung.

VON HARTMUT SCHAUER

Seit dem Ende des Kalten Krieges wird auf diese aufwändigen Übungen weitgehend verzichtet, heute stehen andere Aktivitäten im Mittelpunkt. Im Spätsommer 2004 fand das grösste Manöver der Bundeswehr seit 15 Jahren statt. 3400 Soldaten der Panzergrenadierbrigade 30 (Ellwangen) und der Gebirgsjägerbrigade 23 (Bad Reichenhall) sollten mit 700 Rad- und 200 Kettenfahrzeugen von «Transdanubia» nach «Marburgia» verlegt werden, das die Bundeswehr um Hilfe gerufen hatte.

Höhepunkt der Übung war die gefechtsmässige Überquerung des Mains bei Fahr und Eltmann (Unterfranken) ohne Feindberührung. Anschliessend wurden die Truppen auf die Übungsplätze Hammelburg und Wildflecken verlegt. Den Höhepunkt bildete der Brückenschlag über den Main, immerhin das grösste Übersetzmanöver der Bundeswehr seit der Nachkriegszeit. Dabei setzten die Pioniere des Gebirgspionierbataillons 8 aus dem oberbayerischen Brannenburg fast 400 Kilometer fern der Heimat einen erstaunlichen Rekord. 24 Minuten und 36 Sekunden brauchten sie für den Zusammenbau einer zerlegbaren Kopframpe, für die eigentlich ein Zeitaufwand zwischen 40 und 60 Minuten angesetzt wird.

Über die Rampe wurden Züge bis zu einer Länge von 450 Metern, Niederbordwaggons und Reisezüge vom Platten- und Rampentrupp entladen. Gibt es auf Bahnhöfen keine Entladerrampen, lassen die zerlegbaren Kopframpen des Typs ZKR (114 Einzelteile, die durchschnittlich 53 Kilos schwer sind) die Panzer und Fahrzeuge auf die Strasse rollen. Hierbei handelt es sich um einen Prellbock, an den angekoppelt wird und über

den die Fahrzeuge bei der Entladung rollen.

Wenig später durchpflügten Amphibienfahrzeuge M 3 (26 t) den Main und bildeten eine Schwimmbrücke. Mit eingebauten Kränen verlegten die Pioniere die Fahrbahndecken. Nach gut 20 Minuten war die Brücke mit einer Tragfähigkeit von 70 Tonnen fix und fertig.

Als erstes rollen die Panzeraufklärer über die Kriegsbrücke, wenig später

folgen Schützenpanzer Marder und dann die schweren Leopard-II-Kampfpanzer mit heulenden Motoren.

Für «Marburgia» dürfte nun der Frieden wieder einmal gerettet sein. Heute fehlt der Bundeswehr an allen Ecken und Enden das Geld, aber veraltetes Gerät ist noch im grossen Umfang vorhanden. Es wird nach und nach verschwinden. Damit erlischt aber auch die Fähigkeit, klassische militärische Operationen mit modernen mechanisierten Verbänden im grösseren Umfang durchzuführen.

Glücklicherweise ist die Bedrohung gegenwärtig stark zurückgegangen und Panzerschlachten drohen in der nahen Zukunft sicher nicht. Aber das Leben ist bekanntlich voller Überraschungen und eine Armee muss auf alle möglichen Szenarien vorbereitet sein. Daher ist die Bundeswehr gut beraten, genügend mechanisierte Kampfkraft beizubehalten, wenigstens einen aufbaufähigen Kern.

Während die Panzer in Unterfranken den Main vielleicht ein letztes Mal in grösserer Zahl überquerten, lief an der Nordsee im Hafengelände von Wilhelmshaven eine ganz andere, durchaus realistische Übung ab. Kombinierte Kräfte aus Heer, Marine und Luftwaffe übten dort entsprechend den Anforderungen der Zukunft sechs Wochen lang die Evakuierung von Zivilisten, die aus einer Gefahrensituation in einem «fernen Staat» gerettet wurden. Etwa 120 Menschen hatten sich im angenommenen Szenario auf den Einsatzgruppenversorger «Berlin», das



Hubschrauber der Heeresflieger überfliegt Kriegsbrücke.

grösste Schiff der Bundesmarine im Hafen gerettet und warteten ängstlich auf ihre Evakuierung. Vermummte Scharfschützen des Objektschutzbataillons der Luftwaffe sicherten von Hausdächern aus die Umgebung. Vor behelfsmässigen Strassensperren erschienen furchterregende Gestalten und versuchten, in das Hafengelände einzudringen. Sondereinsatzkräften gelang es, sie aufzuhalten und abzu-drängen. Auch der Häuserkampf wurde eifrig geübt. Kampfschwimmer entschärfen mehrere Minen und sicherten an der «Wasserfront». Verwundete wurden geborgen, zurücktransportiert und fachgerecht medizinisch versorgt.

Bei der Abschlussübung klappt, wie im «Drehbuch» vorgesehen, die Rettung der Zivilisten, aber Vieles ist noch zu verbessern. Relativ neu ist die enge Zusammenarbeit von Soldaten aller drei Teilstreitkräfte auf der unteren Ebene. Es wird noch einige Zeit dauern, bis interne Eigenheiten angeglichen, Überschneidungen und Doppelgleisigkeit beseitigt und Prestigedenken überwunden sind. Aber bei zunehmenden Anforderungen, zu denen auch ein wirksamer Küstenschutz zählt und abnehmenden Geldmitteln bleibt keine andere Wahl, als gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Selbst die Abgrenzung zu anderen Sicherheitsorganen wie Polizei, Spezialeinheiten, Zoll und Bundesgrenzschutz gerät ins Wanken. Künftig wird auch hier die eifrig gehütete, strenge Trennung der Zuständigkeiten der Vergangenheit angehören. Nur ein bedingungsloses Miteinander aller Beteiligten trägt dazu bei, die immer ernster werdende Bedrohung der Gegenwart zu meistern und Krisen in den Griff zu bekommen.

Apropos Bundeswehr

-r. Ende 2003 gab es einen verstreuten Gesamtbestand von rund 100 000 Bekleidungs- und Sondergrößen und Massanfertigungen. Mangels spezifizierter Erfassung der Größen konnten die Kleiderkammern diese meist nicht erneut ausgeben. Zwar liess sich erkennen, dass es sich um eine Massanfertigung handelte, aber nicht in welchem Umfang diese vom Standard abwich – länger, kürzer, breiter, schmaler?

Buochs: 13 Mirage III Kampf- flugzeuge werden Ende November versteigert

Nach rund 35-jährigem Einsatz in der Schweizer Luftwaffe wurden die letzten Mirage III Flugzeuge Ende 2003 ausser Dienst genommen (ARMEE-LOGISTIK berichtete bereits darüber). Zehn der insgesamt 23 verbliebenen Mirage Flugzeuge werden an verschiedene Museen und Ausstellungen im In- und Ausland abgegeben. Die Nachfrage von Sammlern und Interessenten übersteigt das Angebot an verfügbaren Maschinen, weshalb die restlichen dreizehn Flugzeuge am 26. November in Buochs (NW) versteigert werden. Das Versteigerungsangebot wird durch drei Zellen von Alouette-III-Helikoptern abgerundet.

Nach rund 35-jährigem Einsatz in der Schweizer Luftwaffe warten die letzten 23 Mirage III Flugzeuge in den Ausführungen Abfangjäger (S), Aufklärer (RS) und Doppelsitzer (BS und DS) auf ihre Bestimmung. Zehn Flugzeuge werden der Nachwelt in Museen und Ausstellungen im In- und Ausland erhalten. Das Interesse an den restlichen dreizehn Maschinen (3 Mirage IIS, 1 Mirage IIIS, 9 Mirage IIIRS) übersteigt das Angebot, weshalb sie in einer Versteigerung den Meistbietenden überlassen werden. Zur Versteigerung der Mirage-Flugzeuge und -Zubehör sind nur Bieter zugelassen, die sich vorgängig schriftlich anmelden und die Versteigerungsbedingungen akzeptieren.

Zusätzlich werden drei Zellen von Alouette-III-Helikoptern angeboten. Im Rahmen der Liquidation der Mirage-Kampfflugzeuge werden auf Grund der geltenden schweizerischen Strahlenschutzverordnung die thoriumhaltigen Teile, u.a. das Triebwerk, die Bugfahrwerkklappen und die Luftbremsen vorgängig ausgebaut. Die angebotenen Flugzeuge sind in einem nicht flugtauglichen Zustand.

Seit den 60er-Jahren hatte die Schweizer Luftwaffe Mirage III Kampfflugzeuge in drei Ausführungen (Abfangjäger, Aufklärer, Doppelsitzer BS bzw. DS) im Einsatz. Die insgesamt 61 Maschinen umfassende Mirage-Flotte wurde in mehreren Schritten ab 1965 bis 1983 für die Schweizer Luftwaffe beschafft. Der Hersteller ist die französische Firma Marcel Dassault.

Bereits Ende 1999 wurden 29 Jagdflugzeuge des Typs Mirage IIS ausser Dienst gestellt. Vierzehn dieser Maschinen wurden zerlegt. Die gewonnenen Ersatzteile wurden für den Weiterbetrieb der verbliebenen Mirage-III-Flotte verwendet. Ausgewählte Einzelteile konnten von privaten Sammlern und Interessenten an Versteigerungen käuflich erworben werden. Zwölf Maschinen wurden an Museen und Ausstellungen abgegeben. Die restlichen drei Mirage IIS kommen nun Ende November zur Versteigerung.

InfoThek

Anmeldeformular zur Auktion und weitere Informationen: www.mira-geliquidation.ch

NACHRICHTEN

Kontroverse um Waffenrecht

-r. Um mögliche Konsequenzen des Schengen-Beitritts ist eine neue Debatte entbrannt. Schiess- und Waffenkreise drohen bereits laut mit dem Referendum. «Pro Tel» droht mit dem Referendum, wenn das Gesetz so wie es vorliegt umgesetzt wird. Doch, für Dr. Daniel Heller sind das «reine Drohgebärden». Der Aargauer FDP-Politiker hat sich für den Verein Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaft vertieft mit dem Schengen-Dublin-Abkommen auseinandergesetzt und kommt im Rahmen einer Publikation zu folgendem Schluss: «Vom administrativen Aufwand abgesehen hat Schengen kaum Auswirkungen auf das freiheitliche

Schweizer Waffenrecht.» Nach neusten Meldungen will die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats bei den durch den Schengen-Vertrag bedingten Anpassungen des Waffenrechts Schützen und Jägern entgegenkommen. In einem Bericht prädiziert sie für eine Ausnahme von der Pflicht, für den Schusswaffenerwerb einen Grund angeben zu müssen.

Ausländische Offiziere in der Schweiz

fe. Bereits zum 12. Mal führte die Schweizer Armee den Kurs «Die Schweiz und ihre Armee» durch. 61 junge Offiziere aus 33 Nationen weilten vom 16. bis 23. Oktober in unserem Land und lernten einzelne Aspekte der Schweizer Armee kennen. Im Sinn einer vertrauensbildenden Massnahme wurden Themen wie die neue Sicherheitspolitik der Schweiz, Konzeption der Armee, Funktionsweise und Einbettung einer Armee in einem demokratischen Staat vermittelt. Die Teilnehmer besuchten auch verschiedene Ausbildungsstätten und Schulen der Schweizer Armee.

Auch UNO übte bei uns

-r. Bis am 27. Oktober fand im Kanton Luzern die Übung «Challenger» statt. Dabei wurden 49 Offiziere aus der Schweiz und aus weiteren 19 Nationen als Blaumützen geschult. In der Übung ging es darum, die Einhaltung eines Friedensabkommens in einem Krisengebiet zu überprüfen. Im Rahmen der Übung wurden auch Panzer eingesetzt.

Österreicher in der Schweiz

-r. Auf Ersuchen von Österreich und entsprechender Zustimmung der Schweiz trafen am 19. Oktober eine Inspektionsgruppe, bestehend aus drei Angehörigen der österreichischen Streitkräfte und einem Offizier aus der Slowakischen Republik, zur Durchführung einer Inspektion im Rahmen der OSZE in der Schweiz ein. Es handelte sich um die erste Inspektion dieser Art auf schweizerischem Territorium im laufenden Jahr. Die Inspektoren wurden über militärische Aktivitäten (Kurse und Schulen) informiert und besuchten vor allem Truppen. Die Inspektion wurde zur Erde und in der Luft vorgenommen und am 21. Oktober beendet.